
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53292

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

division du mouvement ouvrier. Celle-ci devenait de plus en plus sociale avec la crise économique qui ébranlait plus le milieu communiste que le milieu social-démocrate et poussait le parti des chômeurs à la radicalisation. Mais cette radicalisation du KPD, soumis à l'URSS s'avérait sans but alors que la radicalisation parallèle de la droite visait à la destruction de la démocratie. A propos du ralliement des intellectuels au KPD au détriment du SPD, H. A. Winkler n'hésite pas à parler de la «trahison des clercs» et déplore que l'avant-garde artistique qui faisait la culture de Weimar – en fait limitée à Berlin – n'ait pas compris que sa sauvegarde passait, face au péril de droite, par l'alliance avec la social-démocratie pour la défense de la démocratie. La crise économique et ses conséquences financières et sociales entraînent l'irruption de la lutte de classes dans le cabinet de la grande coalition au point que celle-ci se brise en mars 1930. L'étude des sources actuellement disponibles autorise H. A. Winkler à poser la «Schuldfrage» et à trancher entre la thèse de W. Conze et de E. Eyck attribuant la principale responsabilité au SPD et celle d'autres historiens tels M. Vogt et B. Weisbrod qui la rejettent sur les vieilles élites du pouvoir – Hindenburg, Reichswehr, agrariens et grande industrie –. H. A. Winkler privilégie résolument cette dernière mais il souligne qu'en acceptant le 27 mars 1930, malgré l'hostilité des syndicats et de la gauche, le compromis Brüning sur l'assurance chômage, le SPD aurait assuré non seulement la survie du cabinet Müller mais sans doute aussi celle de la démocratie parlementaire. Il n'y avait pas d'alternative parlementaire à la grande coalition. Mais cette solution qui était pour Hilferding une expression de «responsabilité républicaine» semblait à la gauche du parti une trahison de l'intérêt de classe prolétarien! La social-démocratie n'a pas voulu rompre son étroite liaison avec le syndicalisme qui lui offrait sa légitimation théorique alors même que l'ADGB s'était libéré bien plus que le SPD de l'idéologie de lutte de classes. En définitive, s'il est vrai que la droite a conspiré contre la démocratie parlementaire, une culture démocratique suffisante manquait aussi à gauche... En septembre 1930, alors que le temps des ordonnances avait déjà commencé G. Radbruch invite dans les «Neuen Blätter für Sozialismus» encore la social-démocratie à ne pas considérer la démocratie seulement «comme une échelle vers le socialisme qu'on écarte une fois le socialisme atteint» mais bien au contraire «comme déjà la réalisation d'une grande moitié de son programme» en vue de réaliser l'autre moitié...

Ce n'est pas le moindre mérite de H. A. Winkler que d'avoir établi que la démocratie a été affaiblie moins par la force de ses adversaires que par la faiblesse et les contradictions de ses propres partisans. Même si notre auteur attaque parfois de façon trop simpliste la suspicion marxiste vis-à-vis de la démocratie formelle, son œuvre où se devine l'influence de J. Habermas, reste magistrale et allie à la richesse de l'information la pertinence de l'analyse. Le lecteur ne peut attendre qu'avec une vive impatience la parution du troisième volume où H. A. Winkler se propose d'étudier comment après l'échec de la démocratie parlementaire, l'Allemagne s'engagea vers la catastrophe et comment le mouvement ouvrier divisé vécut les trois dernières années de Weimar.

Jean-Marie FLONNEAU, Orléans

Karl HAUSHOFER, De la géopolitique. Traduit de l'allemand par André MEYER, préface de Jean KLEIN, introduction de Hans-Adolf JACOBSEN, Paris (Fayard) 1986, 268 S. (Géopolitiques et stratégies).

Nachdem sie über Jahrzehnte fast schon in Vergessenheit geraten war, ist die Geopolitik in jüngster Zeit wieder verstärkt ins Blickfeld der Politikwissenschaft geraten. War in Deutschland das Interesse noch vordringlich auf dem Umweg über die Erforschung der Geschichte des Dritten Reiches geweckt worden, ist diese Rückbesinnung im allgemeinen wohl eher aus der politischen Entwicklung der letzten beiden Jahrzehnte zu erklären. Der weltweit immer

rascher sich vollziehende technische Fortschritt hat insbesondere im Westen dazu geführt, daß man neben der Berechnung der jeweiligen militärischen Stärke dem Faktor der geographischen Lage wieder mehr Bedeutung beizumessen bereit ist.

Die Aktualität der Lehre von der Geopolitik wird von Jean Klein in seinem Vorwort dem französischen Leser vor dem Hintergrund des Ost-West-Gegensatzes und der besonderen Lage Frankreichs anschaulich gemacht. Gleichzeitig ist er aber auch bemüht, mit den gängigen Vorurteilen über die Person und Rolle Karl Haushofers aufzuräumen, der neben Friedrich Ratzel als einer der Begründer der Geopolitik angesehen werden muß. Aufgrund seiner engen persönlichen Beziehungen zu Rudolf Hess, der unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg vorübergehend sein Assistent an der Münchener Universität gewesen war, wird Haushofer heute meist als einer der geistigen Wegbereiter Hitlerschen Weltmachtstrebens angesehen. Daß in diesem Fall, trotz zweifellos vorhandener persönlicher Kontakte, feine Unterschiede gemacht werden müssen, nicht zuletzt mit Blick auf die Rassenpolitik und Hitlers Antisemitismus, geht aus der Einführung Hans-Adolf Jacobsens hervor, des wohl besten Kenners der Schriften und des Nachlasses Haushofers. In knappen Zügen zeichnet er dessen militärischen und wissenschaftlichen Werdegang nach, von Haushofers Aufstieg bis zum General der Artillerie im Ersten Weltkrieg, seiner Karriere als Schriftsteller und Experte für Fragen des Fernen Ostens und der Kolonialpolitik, die es ihm 1919 ermöglichte, an die Universität München zu wechseln, wo er bis kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges eine Professur für Geographie innehatte. Der Bekanntschaft mit Rudolf Hess kommt in dieser Zeit große Bedeutung zu, denn nur durch dessen Protektion – Haushofer war mit einer Jüdin verheiratet – war es ihm möglich, daß er und seine beiden Söhne weiterhin ihren Beruf ausüben konnten. Offenbar scheint es Hess immer wieder gelungen zu sein, seinen ehemaligen Lehrer – trotz der Pressionen, die von der Partei auf dessen Familie ausgeübt wurden – für die politischen Ziele Hitlers einzunehmen. Ob Haushofer damals wider bessere Einsicht handelte und sich erst nach dem Englandflug von Hess durch die Warnungen seines ältesten Sohnes Albrecht, der nach dem 20. Juli 1944 verhaftet und kurz vor Ende des Krieges hingerichtet wurde, beeindrucken ließ, läßt sich nur vermuten. Der gemeinschaftliche Selbstmord zusammen mit seiner Frau Anfang 1946, nachdem ihm kurz zuvor aufgrund seiner Rolle im Dritten Reich die Lehrbefugnis entzogen worden war, spricht dafür, daß der Kurs, den das Deutsche Reich unter der Herrschaft Hitlers eingeschlagen hatte, mit Haushofers Vorstellungen von den Zielen einer nach geographischen und strategischen Gesichtspunkten ausgerichteten Politik nicht in Übereinklang stand.

Vorwort und Einführung bilden eine solide Grundlage für eine intensive Beschäftigung mit den ausgewählten Texten, die hier erstmals in französischer Übersetzung präsentiert werden. Auf 170 Seiten, unterteilt in zehn Abschnitte, findet der Leser neben einer Einführung in die Begriffswelt der Geopolitik Abschnitte zur Frage der Bildung eines Kontinentalblocks »Mitteleuropa–Eurasien–Japan«, der Dauerhaftigkeit politischer Grenzen sowie den geographischen Grundlagen der Außenpolitik. Daneben finden sich aber auch Stellungnahmen aus dem Nachlaß Haushofers zu aktuellen Problemen seiner Zeit, so z. B. seine Bilanz zur deutschen Lebensraumfrage nach zwölf Jahren Versailler Ordnung (1931), eine Bewertung des Anti-Kominternpaktes (1939) sowie eine nicht zuletzt auch im Hinblick auf sein persönliches Schicksal aufschlußreiche Verteidigung der deutschen Geopolitik aus dem Jahre 1945. Der Band, der leider kein Sach- bzw. Begriffsregister aufweist, schließt mit einer kleinen Sammlung von Auszügen aus der umfangreichen Korrespondenz Haushofers.

Stefan MARTENS, Paris